

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 134.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 12. Novbr.

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1889.

Dr. Peters †.

Dr. Karl Peters, der Führer der deutschen Emin-Pascha-Expedition, ist mit seiner gesamten Mannschaft im Innern Afrikas niedergemetzelt worden! Diese Schreckensbotschaft brachte der Telegraph aus Sansibar erst gerüchtweise, dann bestätigend und schließlich in ganz bestimmter Form. Ein Europäer und ein Schwarzer sind die einzigen Ueberlebenden des Zuges, welcher der Befreiung Emin Paschas gelten sollte. Der überlebende Europäer, Lieutenant v. Tiedemann, ein Sohn des Regierungspräsidenten zu Bromberg, hat die Nachricht von der Katastrophe nach Lamu übermittelt.

Die Peters'sche Emin-Pascha-Expedition ist von jeher der Gegenstand vielseitiger, abfälliger Kritik gewesen. Erst ganz vor kurzem wurde bekannt, daß der Zweck der Expedition in Wirklichkeit ein realer war, denn kein Mensch kann heute noch daran zweifeln, daß Dr. Schnitzler (Emin Pascha) sich in großer Gefahr befand und noch befindet und daß eine wirksame Unternehmung zu seinem Erlöske keineswegs so überflüssig war, wie es von Seiten der Gegner des Dr. Peters hingestellt zu werden pflegte. Wabelai ist den Mahdisiten in die Hände gefallen, Emin Pascha war gefangen und ist auf eine noch nicht näher bekannte Weise wieder freigekommen. Sein Zug mit Stanley gegen die Küste führt ihn durch das Gebiet mehrerer kriegerischer Stämme, so daß ihm und der ihn begleitenden Schar Getreuer die Zuführung von Waffen und Munition sicherlich recht zu statten gekommen wäre.

Dr. Peters' Unternehmen war ein kühnes, abenteuerliches. Sichere Nachrichten über Emin fehlten ihm ganz; ebenso über dessen Aufenthalt. Aber Dr. Peters hatte sich in den Kopf gesetzt, die Befreiung Emin Paschas sei eine Ehrenpflicht Deutschlands, man dürfe den kühnen Forscher und Krieger am oberen Nil nicht im Stiche lassen und er, Peters, wollte diese Ehrenpflicht erfüllen. Die Art, in der er das Werk angriff, ist heftig getadelt worden und selbst ein ihm sonst wohl gesinntes Blatt, die „Nationalzeitung“, kann die Bemerkung nicht zurückhalten: „er war außerhalb des Kreises seiner begeisterten Anhänger ein Virtuose in der Kunst, sich Feinde zu machen.“

Dr. Peters ist nur 33 Jahre alt geworden. Er ist der Sohn eines Pfarrers in Neuhaus an der Elbe und war ein Mann von ganz bedeutenden Talenten; er hat Geschichte, Volkswirtschaft und die Rechte studiert und erhielt schon im Alter von 22 Jahren für eine geschichtliche Arbeit von der Berliner philosophischen Fakultät die große goldene Medaille. Sein etwas abenteuerlicher Sinn führte ihn vor fünf Jahren nach Ostafrika, wo er die ersten Verträge mit den Häuptlingen schloß, welche von der Reichsregierung anerkannt wurden. Auch gelang es ihm, den bekannten Pachtvertrag zwischen dem Sultan von Sansibar und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft abzuschließen. Der Leiter der dortigen Angelegenheiten der Gesellschaft hatte er nicht bleiben können; dazu war er eine zu wenig ruhige Natur.

Dr. Peters ist in seinem Beruf gestorben. Hat er geirrt, und der traurige Ausgang seiner Expedition beweist dies, so hat er seinen Irrtum mit dem Tode gebüßt und seinen Gegnern das Recht genommen, über ihn geringschätzig zu urteilen. Er ist, wie vor ihm sein Freund Dr. Jähle und mancher andere Deutsche, die sich zu ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken in

das Innere des dunklen Erdteils gewagt, für ein Unternehmen gefallen, das nach seiner und seiner zahlreichen Freunde Ueberzeugung — ob es nun gelang oder fehlgeschlug — dem deutschen Namen zur Ehre gereichte. Jedem Manne, der für seine Ueberzeugung in den Tod geht, ist ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Deutscher Reichstag.

Auch am Mittwoch führte der Reichstag die erste Beratung des Sozialistengesetzes noch nicht zu Ende, obwohl diesmal die Parteien sämtlich zum Worte gelangten. Namens der Konservativen gab Abg. Dr. Hartmann die Erklärung ab, daß seine Partei dem Regierungsentwurf auf jeden Fall zustimmen werde. Regierungseitig wurde die Vorlage von dem preuß. Minister des Innern, Herrfurth, vertreten. Derselbe wies auf die Umsirzbestrebungen der Sozialdemokratie hin und vertrat die Anschauung, daß es sich nicht um ein eigentliches Ausnahmengesetz handle, sondern die wesentlichsten Bestimmungen desselben dem gemeinen Rechte entsprächen. Mit Entschiedenheit lehnte der Minister es ab, das System der Ausweisungen aufzugeben. Interessant war das am Schluß der Rede gemachte Eingeständnis, daß eine Bekämpfung der Sozialdemokratie auch durch ein dauerndes Ausnahmengesetz nicht erfolge, sondern daß dies durch geistige Waffen geschehen müsse. Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Held verteidigte die Maßnahmen der sächsischen Polizeibehörde gegen die Angriffe Liebknechts vom Tage zuvor. Den Standpunkt der freisinnigen Partei vertrat Abg. Muntel. Derselbe behauptete, wie die den Sozialdemokraten vorgeworfenen Ausschreitungen lediglich die Folge eines per-artigen Ausnahmengesetzes seien und beklagte die Ungerechtigkeit und Willkür, welche darin liege, gegen eine bestimmte Partei Ausnahmestimmungen zu erlassen. Er hob des weiteren hervor, daß gerade das Sozialistengesetz die antisozialistischen Parteien verhindere, die sozialistischen Lehren in Versammlungen und Vereinen zu widerlegen und erklärte, die freisinnige Partei werde das Gesetz einfach ablehnen. Die Reichspartei ließ durch den Abg. Nobbe ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklären. Die Polen werden, wie Abg. Rosciolski ausführte, gegen das Gesetz stimmen.

Am Freitag begann im Reichstage die Debatte über die Novelle zum Reichsbankgesetz; dieselbe wurde durch den Abg. Grafen zu Stolberg eröffnet, der, entgegen der beabsichtigten Fortsetzung der Organisation der Reichsbank als Privatbank unter staatlicher Aufsicht, die Verstaatlichung des Instituts und die Verwaltung unter einem Beirat aus Vertretern des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft forderte. Ihm trat der nationalliberale Abg. Büsing gegenüber, der das segensreiche Wirken der bisherigen Organisation hervorhob und auf das große Risiko hinwies, welches mit einer solchen Bank im Kriegsfall verbunden sei. Dieses Risiko wurde vom Abg. Gamp (Reichsp.) kritisiert; Redner wies darauf hin, wie wenig gerade im Kriegsfall auf Privatanteile zu rechnen sei. Diese hätten z. B. das Vaterland bei der Anleihe des Norddeutschen Bundes im Jahre 1870 im Stiche gelassen; zudem bestche auch ein großer Teil der Eigner aus Ausländern, denen man doch keine Vorliebe für Deutschland zumuten könne. Der Redner stellte den volkswirtschaftlichen Wert der Organisationsfrage weit über den finanziellen und verlangte aus-

reichenden Kredit für Landwirtschaft u. Industrie. Erweise sich die Reichsbank als Zentralinstitut nicht fähig zur Kreditgewährung, so wähle man zu diesem Zwecke ein anderes Institut, etwa die Seehandlung. Auch Abg. Singer sprach gegen die Vorlage, weil er den dem Reiche zukommenden Vorteil nicht in die Taschen von Privaten fließen lassen wolle; ebenso erklärte der Antisemit Böckel, daß man mit diesem Gesetze die Sozialdemokratie stärke; man darf nicht Sozialreform treiben wollen und Arm in Arm mit der Börse gehen. Die Börse sei der schlimmste Feind der produktiven Arbeit, unterstütze man sie, so sei es mit der Sozialreform zu Ende. Den Herren Bleichröder und Hansemann, den Mitgründern der Reichsbank, habe man Orden gegeben als Belohnung für Gelder, mit denen Rußland vielleicht Waffen gegen unser eigenes Land kaufe. Für die Vorlage sprachen der Reichsbankpräsident v. Dechend und der Abg. Bamberger, sowie der deutsch-konservative Dresdener Handelskammerpräsident Hultsch. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 18 Mitgliedern verwiesen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 11. Nov.** In Verbindung mit dem gestrigen Vormittagsgottesdienst fand die Einsetzung in's Predigtamt des Hrn. Friedrich Luz, Sohn des Hrn. Friedrich Luz, Gerbers und Gemeinderats hier statt. Die feierliche Handlung vollzog Herr Stadtpfarrer Hetterich unter dem Beistand von 2 benachbarten Geistlichen. — Der Bericht über die gestrige Versammlung der Mitglieder der Handwerkerbank folgt in nächster Nummer.

* **Walddorf, 11. Nov. (Korresp.)** Die von dem hiesigen Kirchengemeinderat und den bürgerlichen Kollegien in letzter Zeit gemeinsam ausgeführte Hauskollekte für die Hagelbeschädigten ergab die schöne Summe von 178 Mk., welche vom Pfarramt direkt an die Oberämter Tübingen, Mottenburg und Herrenberg zur Verteilung gesandt wurden.

* **Nagold, 7. Nov.** Vor einigen Tagen hat sich hier ein bereits 20 Mitglieder zählender Zweigverein des Schwarzwaldbereichs gebildet.

* **Herrenberg, 7. Nov.** Die Gaben für die beschädigten Gemeinden des unteren Bezirks gehen sehr spärlich ein, bisher sind kaum 1500 Mk. eingegangen. Von anderen Bezirken bekommt man meist die Antwort, sie hätten selbst beschädigte Gemeinden und könnten nichts für andere abgeben. Im Steinschichtal ist allerdings teilweise, aber nur teilweise der Schaden größer, allein diese haben bereits diesen Sommer schon überall Privatsammlungen angestellt und dadurch bedeutende Summen erhalten. Zu Kollekten wäre jetzt die geeignetste Zeit.

* **Leonberg, 8. Nov.** Neben der Schuhfabrik des Herrn Schmalzried an der Bahnhofstraße, die 120 Arbeiter beschäftigt, wird von auswärtigen Kapitalisten eine zweite, noch größere Schuhfabrik errichtet, deren Leitung ebenfalls Herr Schmalzried übernehmen wird. Die neue Fabrik soll über 200 Arbeiter beschäftigen. Das neue Fabrikgebäude soll 3 Stock hoch werden. Die Baukosten sind zu 60000 Mk., die Betriebsmittel zu 300000 Mk. in Aussicht genommen.

* **Stuttgart, 8. Nov.** Dem „Ob. Anz.“ zufolge wird der Reichstags-Abgeordnete des 16. Wahlkreises Erbgraf von Neipperg, der wegen Familien-Angelegenheiten vom Reichstag auf zwei Monate beurlaubt ist, eine Neuwahl nicht mehr annehmen.

* (Auch eingegangen.) Vom Lande wird der „Nztg.“ berichtet, daß man auf einem Viehmarkte nicht in fremde Geschäfte sich mischen soll, dies mußte der Kaufmann W. zu seinem Schaden erfahren. Er hörte zu, wie Handelsleute mit einem Bauern über den Ankauf von ein Paar Ochsen handelten. Durch das lange Feilschen der Händler geärgert rief er dem Verkäufer zu: „Um 55 Karolin behalte ich sie!“ worauf der Bauer sofort einschlug. Vergeblich war seine Versicherung, er habe die Händler nur zum Mehrgebot animieren wollen, der Bauer bestand auf dem Verkauf und erst nachdem der Kaufmann 80 Mk. vergütet hatte, behielt der Bauer seine Ochsen, die er dann um 51 Karolin an dieselben Handelsleute noch abgab.

* (Verschiedenes.) In vorletzter Strafkammeritzung in Rottweil wurden ein halbes Duzend Pulverdiebe abgeurteilt. Obwohl seitens der Pulverfabrik Vorkehrungen getroffen sind, daß in die Fabrikamwesen weder eingeschmuggelt, noch aus denselben etwas herausgenommen werden kann, so wurden doch Diebstähle selbst von namhafterem Umfange längere Zeit verübt. Im Ganzen wurden nach und nach 80 Pulverfässer und 20 Pakete gestohlen. Aus den Pulverfässern wurden, nachdem sie gefärbt waren, Kinderhosen gemacht, das Pulver aber verkauft. Alle Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafe verurteilt. — In Ulm wurde ein fremder Handwerksgehilfe, der dortselbst in Haft saß, entlassen. Abends wurde er beim Betteln betroffen und wieder eingekerkert. Bei seiner Durchsuchung ergab sich, daß er 5 Mk. erfochten hatte. Auf gemachten Vorhalt erklärte er, bei der Arbeit würde er höchstens 2 Mk. verdient haben, deshalb ziehe er den Bettel als lohnender vor. — Ein Bursche von 18—19 Jahren sollte einen Wagen voll Kraut von Wenzeln nach Lauterbach bringen. Nachdem er die Höhe erreicht hatte, wollte er nach Aussage seiner Mutter, die bei ihm war, auf den Wagen steigen, fiel aber beim Aufsteig so unglücklich zu Boden, daß das Rad des Wagens ihm über den Hals gieng und ihn augenblicklich tötete. — In Leutkirch starb an Blutvergiftung Brunnenmeister Thomann. Der erst 43jährige Mann hatte sich letzter Tage durch einen Nagel eine Wunde an der Hand zugezogen, und diese an sich so unscheinbare anfangs unbeachtete Ursache brachte ihm den Tod. — In Stuttgart entsprang der 27 Jahre alte Kellner Wilh. Haibach, der wegen Diebstahl in Untersuchung steht und sich in Haft befand, während des Verhörs aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters. Man hat noch keine Spur von ihm. — In Kochersfeld brachte ein Dienstknecht die Hand in die Fatterschneidmaschine, wobei ihm sämtliche Finger stückweise bis zur Hand abgeschnitten wurden. — Der 13jährige Sohn eines Bürgers von Steinenberg O.A. Schorndorf steht wegen Diebstahls in Untersuchung und soll demnächst die gerichtliche Verhandlung stattfinden. Nun stahl er neuerdings wieder und zwar die schöne

Summe von 600 Mark. Er sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel. — In Thailingen O.A. Herrenberg wurde ein 76jähr. Mann von einer Kuh so an den Brumentrog gedrückt, daß er nach kurzer Zeit den Geist aufgab.

* München. Nach stätiger Redeschlacht ist den 8. Nov. die bayer. Abgeordnetenversammlung über den ultramontanen Antrag über das königliche Prüfungs- und Genehmigungsrecht in kirchlichen Dingen, das sog. Placet, geschritten. Wie zu erwarten war, hat bei der Zusammenkunft der Kammer die liberale Partei mit der Mehrheit von 3 Stimmen (81 liberale gegen 78 ultramontane und konservative) gestimmt, in einer Angelegenheit, die eine Verfassungsänderung bedingt und somit eine 2/3 Mehrheit braucht. Bemerkenswert an der Sache ist nur noch, daß der ultramontane Schlussredner Dr. Daller erklärte: Solange die Auffassung des Ministers Luz über das Placet gilt, halten wir uns an den Verfassungsstand nicht gebunden und verweigern das Staatsbudget.

* München, 9. Nov. Die Kammerauflösung ist infolge des Ergebnisses der Abstimmung über das Placet unmittelbar bevorstehend. * 8600 Tassen Kaffee gewonnen! Ein Kaffeehändler zu Frankfurt a. M. hatte dieser Tage ein außergewöhnliches Unglück im Domino. Er spielte mit einem wegen seiner Wohlthätigkeit bekannten Rentier um den Kaffee; da dem Rentier das Glück hold war, so wurde der verlorene Kaffee jedesmal verdoppelt; schließlich hatte er 8600 Tassen Kaffee verloren. Der Gewinner bekam einen Check auf die Reichsbank zur Erhebung der entsprechenden Summe.

* Leipzig. Auf schreckliche Weise sind in der Nacht zum Montag in der Nähe Leipzigs drei Handwerksburschen ums Leben gekommen. Sie hatten sich in der Luftschleife einer Ziegelei zum Schlafen niedergelegt, als gegen Mitternacht auf noch unaufgeklärte Weise Feuer darin ausbrach. Die Armen vermochten sich nicht mehr zu retten, so schnell griffen die Flammen um sich, und erst gegen 3 Uhr morgens fand man die schrecklich verstümmelten Leichen der Unglücklichen, die vollständig verkohlt waren.

* Aus Sonneberg bei Coburg, dem Mittelpunkt der Thüringer Spielwarenindustrie, schreibt das dortige Tagblatt: „Wohl in keinem der letzten 20 Jahre sind ohne Ausnahme alle hiesigen Geschäfte, vom größten Cigaros-Geschäft bis herunter zum kleinsten Detaillisten, derartig mit Aufträgen überhäuft gewesen, wie gegenwärtig für das bevorstehende Weihnachtsfest.“

* Berlin, 7. Nov. Dem Reichskanzler ging heute nachmittag vom Kaiser nachstehendes Telegramm zu: „Nach einem Aufenthalt, der einem Traume gleicht und welcher durch die freigebigste Gastfreundschaft des Großherrn zu einem paradiesischen gemacht wurde, passiere ich soeben bei schönem Wetter die Dardanellen.“

* Berlin, 8. Nov. Wie verlautet, ist man in Regierungskreisen, insbesondere auch im

Eisenbahn-Ministerium nicht abgeneigt, auf die Verwirklichung der neuerdings auch in Süddeutschland lebhaft hervorgetretenen Wünsche auf Einführung einer Einheitszeit für den Eisenbahnverkehr in ganz Deutschland hinzuwirken. Es scheinen bereits Erhebungen und Verhandlungen nach dieser Richtung im Gange zu sein.

* Berlin, 9. Nov. Der Reichskanzler erhielt heute Abend das nachstehende Telegramm vom Kaiser aus Corsu: „Vorzügliche Fahrt von Stambul bis hierher, Wetter prachtvoll, Farbeffekt und Beleuchtungen an Land und auf See in ungekannter Schönheit gesehen. Klarheit gestern so stark, daß sämtliche drei Spitzen und das dazwischenliegende Festland des Peloponnes auf einmal zu übersehen, was sonst noch nie der Fall. Alle wohl. Wilhelm.“

* Berlin, 9. Nov. Aus Sansibar wird gemeldet: Der hiesige Korrespondent des New-Yorker Herald erhielt den Auftrag, Stanley mit Vorräten aller Art und 100 Trägern entgegenzuziehen.

* Berlin, 9. Nov. Dem B. Z. wird aus Sansibar gemeldet, die Nachricht von Peters' Niedermeglung sei unsicher.

* Berlin, 9. Nov. Die hiesigen Interessentkreise, welche mit Dr. Peters' bisher in Verbindung standen, haben sich selbstverständlich nach Sansibar gewandt, um sichere Nachrichten über sein Schicksal und das seiner Expedition zu erhalten. Wie wir hören, gewähren die eingetroffenen Antworten durchaus noch keine Sicherheit dafür, daß Dr. Peters tot ist. Die Nachricht über den Unfall der Expedition stammt aus Samu, offenbar von Herrn Töppen, dem Vertreter der deutschen Witugeseellschaft, der jedoch seinerseits hinzugefügt hat, daß die ihm zugegangenen Nachrichten nicht unbedingt sicher seien. Die an das Auswärtige Amt gelangten Meldungen des Generalkonsulats in Sansibar über den Tod des Dr. Peters beziehen sich ausdrücklich auf Gerüchte, welche von Samu gekommen seien. Eine weitere amtliche Meldung ist dem Vernehmen nach aus Sansibar bisher noch nicht eingetroffen, obwohl doch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß seitens des Auswärtigen Amtes das Generalkonsulat zu weiteren Nachforschungen telegraphisch veranlaßt worden ist. Man wird sich übrigens auch erinnern, daß der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Graf Berchem, auch in der Budgetkommission des Reichstags sichere Auskunft über Dr. Peters zu erteilen sich außer Stande erklärt hat.

* In Berlin soll es nach der „Straßb. Post“ neben wenigen Anwälten, deren Einkommen 50—60 000 Mark jährlich beläuft, und neben solchen mit einem Einkommen von 5—6000 Mk. jährlich, „leider nur zu viele geben, deren Einkommen nicht 1000 Mk. aufs Jahr betrage“. (?)

Anständiges.

* Wien, 3. Nov. Der niederösterreichische Landtag lehnte mit allen gegen fünf Stimmen

Der Legionär.

(Nachdruck verboten.)

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit.
Von Emil König.

(Fortsetzung.)

„Und ich inmitten aller dieser Glücklichen ein Geächteter!“ seufzte er tief auf. Dann sah er lange in dumpfen Brüten und finsternen Gedanken versunken da, unbeachtet, unbelauscht. Wer von den Heiteren und Fröhlichen da unten, die nur dem Genuße des Augenblicks sich ergeben, hätte sich auch wohl jetzt in die Mauerüberreste der Vorzeit verlieren und forschen sollen, was Ruinen und Reliquien den Generationen unaufhörlich predigen: Das Vergängliche aller irdischen Herrlichkeit!

„Ach ja!“ dachte der junge Mann, „unser Altmeister Goethe hat sehr recht, wenn er singt:

„Wer sich der Einsamkeit ergibt,
Ich, der ich halb allein;
Ein jeder lebt, ein jeder liebt
Und läßt ihn seiner Pein!“

„Aber liebst du nicht auch?“ fragte er sich dann selbst, „und wirst du nicht wieder geliebt, treu, rein und innig, du, der Geächtete?“

„Und würde dein Los denn überhaupt zu erragen sein, hätte nicht eine milde Ganne des Zufalls dich in deiner Selbstverbannung und Flucht zu Anna geführt? Und ist es recht, dein Leid allein zu tragen und nicht Pflicht weiter zu ziehen, weit, weit fort von ihr? Das Unglück reitet schnell. Und wenn dich dein Geschick ereilt, wenn man dich hinwegschleppt und du das Los aller der Freunde teilen mußt, die man dir gewaltjam vorausgeschickt, wird das edle, liebende Herz der Armen, Schuldlosen nicht brechen und dir dein Gingang doppelt schwer werden?“

Traurig schweifte sein Auge hinunter nach der Halle der Säger und dem Felde der Tänzer, die im Schutze schwarz-rot-goldener und schwarz-gelber Flaggen prangten.

„Schwarz-rot-gold!“ seufzte er, „auch ich folge deinem Banner, für das die meisten meiner Kameraden bereits in den Tod gesunken. Bald rinnt vielleicht auch mein Blut für dich! Und hier flattert die Fahne harmlos noch im Winde, während sie in der Hauptstadt als das Banner der Revolution verpönt und verboten ist und man ihre Träger noch immer auf die Schlachtbank führt. Wie stimmt das Jauchzen der Fröhlichen zu den blutigen Thränen, die um dich geweint werden!“

Weiter und weiter schweifte sein Auge den Weg entlang von Heiligenbild zu Heiligenbild bis zur Waldkapelle auf der Anhöhe.

Und siehe da! Vor einem Bilde kniete ein Frauenbild in andächtigem Gebete.

„Es ist Annerl!“ jauchzte Franz; sein scharfes Auge hatte sie sogleich erkannt.

Der Bursche wartete bis sie ihr Gebet vollendet, dann trat er zu ihr hin, umschlang die sich sanft Sträubende und drückte sie stürmisch an sein pochendes Herz.

„O Annerl!“ entgegnete er entzückt, „wenn es denn meines Opfers doch bedarf, dann möchte ich schon in dieser Stunde sterben, in der du die schmerzreiche Jungfrau für mich angefleht.“

„Du sollst nicht sterben, es sei denn, ich stirbe mit dir,“ sagte Annerl weich und schlug ihre thränenfeuchten, tiefblauen, kindlichen Augen in zärtlicher Besorgnis zu ihm auf. „Sieh, Franz, war mir's doch da brünten unter den Fröhlichen so bang ums Herz; ich mußte vor der heiligen Jungfrau ausschütten, was mir die Brust beengt. Jetzt ist mir's leichter!“

Der junge Mann küßte tiefgerührt die schimmernde Thräne hinweg, die in ihrer Wimper hing.

„Ja, wir wollen nicht verzagen, Anna!“ tröstete er. Was die

den Antrag Knab's auf Einführung der konfessionellen Schule ab.

* Wien, 8. Nov. Von unterrichteter Seite wird gemeldet, die Begegnung Kalnoky's mit Bismarck habe eine vollständige Uebereinstimmung der beiden Staatsmänner ergeben. Es sei unrichtig, daß Fürst Bismarck eine Aenderung der Orientpolitik Oesterreichs gefordert. Kaiser Wilhelm habe selbst den Anstoß zur Begegnung in Jussbrud gegeben.

* Wien, 8. Nov. Eine Warschauer Meldung der Polk. Korr. bestätigt die in jüngster Zeit erfolgte Vorschübung zweier starken russischen Kavallerie-Abteilungen gegen die Westgrenze, wodurch die der österreichischen Grenze entlang aufgestellten Truppen eine namhafte Verstärkung erhielten.

* Wien, 10. Nov. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Zuversicht auf ein günstiges Resultat der Berliner Entrevue sei wieder erschüttert, denn der Konstantinopeler Besuch habe neuerdings Mißtrauen hervorgerufen, das durch den neuen Besuch in Monza und durch die Jussbruder Kaiserbegegnung noch vermehrt würde. Der Unmut in den politischen Kreisen sei gesteigert durch die Widmung der Brämien-Anleihe an die Adelsbank statt für Militärzwecke.

* Der ungarische Minister des Innern richtete ein vertrauliches Rundschreiben an die südingarischen Obergespanne, dieselben mögen die Antriebe eines Herrn Baldapfel wachsam verfolgen, der sich in Belgrad, Semlin und Südingarn für einen Agenten von Saragorgewitsch ausbebe. Derselbe Baldapfel strengte seiner Zeit einen erfolgreichen Prozeß gegen den Prinzen von Koburg wegen Entschädigung für geleistete Dienste bei der Thronbesteigung an. Baldapfel ist in Pest als Getreide-Agent iehhaft, er scheint aber auch in Kronen zu „machen“.

* Genf, 8. Nov. Die französische Regierung hat den französischen Soldaten verboten, in Uniform den Kanton Genf zu betreten, eine Maßregel, die durch gewisse Zwischenfälle neuerdings veranlaßt wurde.

* Mailand, 9. Nov. Kaiser Wilhelm trifft am 12. November in Monza ein, begleitet von Geh. Rat Lucanus und General Hahnke, dem Chef des Militärkabinetts. Der Kaiser wird daselbst an der Jagd teilnehmen und reist am 14. November nach Verona weiter, woselbst er mit der Kaiserin zusammentrifft. Beide setzten die Reise über den Brenner fort. Die Herzogin von Aosta und von Genua werden bei dem Eintreffen des Kaisers in Monza sein.

* Paris, 7. Nov. Von 51 geladenen boulangistischen Abgeordneten begaben sich kaum 20 nach Jersey zu der von Boulanger einberufenen Parteiberatung. Sämtliche von Boulanger unterstützten Bonapartisten ließen die Einladung einfach unbeantwortet.

* Paris, 7. Nov. Boulanger erklärte in mehreren Schreiben an seine Freunde, er sei entschlossen, nach Frankreich zurückzukehren, um

die Wiederaufnahme des Prozesses hervorzu- rufen.

* Paris, 8. Nov. Das Departement du Nord war neuerdings der Schauplatz arger Unruhen. Die streikenden Bergleute griffen die Gensdarmen mit Steinen an und verwundeten sie erheblich. Unter den Bergleuten herrscht große Erregung.

* Paris, 9. Nov. Die Republikaner sind eifrig bestrebt, eine Einigung der verschiedenen republikanischen Elemente herbeizuführen. Die republikanischen Deputierten, welche augenblicklich in Paris anwesend sind, etwa 80 an der Zahl, hielten am Donnerstag im Palais Bourbon eine Versammlung ab. In derselben wurde einstimmig beschlossen, daß die zur republikanischen Mehrheit gehörenden Deputierten am 11. ds., nachmittags, im Palais Bourbon behufs der Verständigung über die vorzunehmende Bureauwahl zu einer Versammlung zusammentreten sollen. Der Antrag Reinach's, die boulangistischen Deputierten von dieser Versammlung auszuschließen, wurde angenommen.

* Brüssel, 8. Nov. Portugal wird auf der Afrika-Konferenz die Schließung sämtlicher Sklavenmärkte beantragen.

* Der Zustand in den belgischen Kohlenbezirken ist als beendet zu betrachten.

(Der Streit um des Königs Seele.) In Portugal herrscht große Erregung wegen eines sonderbaren Zuständigkeitsstreites zwischen dem Erzbischof von Lissabon und dem päpstlichen Nuntius. Die Sache wird wie folgt dargestellt: Der Erzbischof hat bei der Leichenrede erklärt, daß sich der König im Fegfeuer befinde und daß alle guten Christen eifrig beten sollten, um ihn recht bald daraus zu erlösen. Hierüber sind nun nicht nur die Portugiesen entrüstet, sondern auch der päpstliche Nuntius, der dem Sterbenden im besonderen Auftrag des Papstes die Absolution erteilt hat, deren unbedingte Wirksamkeit, d. h. das sofortige Eingehen in den Himmel, nun durch den Erzbischof angefochten wird. Es heißt, der Nuntius habe eine Note an den Minister des Auswärtigen geschickt, in der er sich gegen die Auffassung des Erzbischofs wendet und die beruhigende Erklärung abgibt, daß sich der König nicht im Fegfeuer, sondern bereits im Himmel befinde, sodas jetzt vom Erzbischof angefochtene Gebete um Erlösung aus dem Fegfeuer ganz zwecklos seien. Dieser in der That recht schwierige kanonische Rechtsfall soll übrigens noch nicht erledigt sein, da der Erzbischof angeblich auf seiner Ansicht beharrt und die Umgehung des Fegfeuers nicht zugeben will.

* Birmingham. Eine alte Dame namens O'Brien, die schon seit Jahren erblindet, stolperte dieser Tage über eine Stabe und zog sich dabei solche Verletzungen zu, daß sie bewußtlos zu Bett gebracht werden mußte. Wie groß muß aber die Freude und Ueberraschung der alten Dame gewesen sein, als sie wieder zur Besinnung gebracht, wahrnahm, daß sie den Gebrauch ihrer Augen wieder gewonnen hatte.

* Ein Pächter Namens Westbrook in Bergen's, Michigan, der durch Geldverlegenheit wahnfinnig geworden war, hat fast seine ganze Familie in gräßlicher Weise ums Leben gebracht. Er griff zuerst seine Frau mit einem Hammer an und schlug ihr den Schädel ein. In gleicher Weise verfuhr er mit seinen drei Töchtern und griff schließlich seinen einzigen Sohn an. Demselben gelang es indes, Westbrook zu entwandern, der hierauf die Flucht ergriff und sich mit einem Rastermesser die Gurgel durchschnitt.

* New-York. Ein Pferd trat auf einen elektrischen Leitungsdraht, der auf das Straßenpflaster niedergefallen war, und wurde sofort getötet. Der Kutscher und mehrere Polizisten die zur Hilfe hinzugesprungen waren, erhielten durch die Berührung mit dem Draht verschiedene Schläge und wurden mehr oder minder schwer verletzt.

* Aus China wird am Okt. M. von einer großen Feuersbrunst berichtet, welche am 6. Okt. die Stadt Tching-Tschu, in der Provinz Hunan gelegen, heimsuchte; es verbrannten dabei etwa 12,000 Häuser und 150 Menschen verloren ihr Leben. Der angerichtete Schaden soll sich auf über eine Million Taels belaufen.

Gaus- und Landwirtschaftliches.

* Wer im Frühjahr Bäume zu setzen gedenkt, den machen wir darauf aufmerksam, daß nun die beste Zeit ist Baumlöcher genügend weit und tief auszuwerfen. Der Frost ist nicht nur ein guter Ackermann, er fördert auch so im Voraus das Gedeihen des jungen Baumchens.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 9. Nov. (Kartoffel- und Krautmarkt.) 150 Ztr. Kartoffeln zu 2 M. 90 Pf. bis 3 M. 30 Pf. per Ztr. 4000 Stück Filderkraut 10 bis 12 M. per 100 Stück.

* Aus dem Hohenlohe'schen, 7. Nov. Infolge Rückgang der Viehpreise haben die Metzger den Preis für Rindfleisch auf 56 Pf. pro Pfund herabgesetzt.

* Hall, 6. Nov. (Viehmarkt.) Die Preise stellten sich bei 1 Paar Ochsen auf 30—52 Karolin, bei einer Kuh auf 72—85 M. und bei einem Stück Schmalvieh auf 63—84 M. Die Gesamtumsatzsumme betrug etwa 123,517 M.

Die Umwandlung bezw. Tilgung der 4 1/2 % Staatsobligationen von 1878 wird demnächst eingeleitet. Die Inhaber von solchen Papieren, welche dagegen 3 1/2 % Obligationen übernehmen, erhalten solche al pari. Eine Umwandlung der 4 % Staatsobligationen ist vorerst nicht beabsichtigt.

* Eine neue Steigerung der Kohlenpreise wird der „Frkf. Ztg.“ aus Westfalen als bevorstehend angezeigt. Darnach soll der Preis der Kohlen für den Hausbrand, der sich vor dem Streik auf 9 1/2 Mark pro Scheffel stellte und jetzt bereits auf 14,60 M. gestiegen ist, abermals um 2 M., also auf 16,60 M., in den nächsten Tagen erhöht werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Schidung schickt, ertrage; wer ansharret, wird gekront!“ laß uns mit Herder sagen.

Und fester und fester zog Franz die Geliebte an seine Brust und in seligem Entzücken duldete sie schweigend, wie er angeführt des Bildnisses der gnadenreichen Jungfrau seinen Mund auf ihre rosigen Lippen preßte und sie mit glühenden Küssen bedeckte.

So standen sie lange, sich und ihre Umgebung vergessend, Brust an Brust und mit unfaßbarer Wonne fühlten sie ihrer beiden Herzen Schläge. Endlich löste sich Anna sanft aus seinen Armen und hauchte: „Laß es genug sein, Franz! Ich muß zurück, man vermißt mich sonst. Aber um die neunte Stunde stellst du dich im „braunen Hirschen“ ein und dann fährst du mich auf der Donau spazieren und plauderst mit mir nach Herzenslust, so lange du immer willst.“

„Ich werde pünktlich erscheinen!“ versprach Franz, „und halte dich jetzt nicht mehr auf, so gern ich dich auch bei mir wüßte!“

„Nur a bissel G'duld, lieber Franz.“ tröstete sie und reichte ihm die Hand, die er mit Innigkeit an seine Lippen drückte.

Sie ging und träumend schaute er ihr nach.

„Franz,“ wandte sie sich nachdem sie einige Schritte zurückgelegt hatte, wieder um.

Er eilte auf sie zu.

„Franz, thust du mir auch ein Lieb?“ fragte sie mit kindlichem Lächeln.

„Frag' doch nicht, Annerl!“ versetzte er mit zärtlichem Vorwurfe und schlang flugs wieder seinen Arm um den Nacken der Geliebten. „Und was soll ich dir zu lieb thun?“

„Blaudern sollst du zu mir, wenn wir allein sind, von Musik und Dichtung, von der Heimat und Fremde,“ erklärte sie naiv, „schau Franz, seit Wien hast du nicht mehr so recht lieb zu mir geplatzt!“

„Gewiß, mein Annerl; aber wenn du mir einen Bussel gibst!“ versprach er und machte dazu ein gar ernstes Gesicht.

Annerl erötete; allein bitten durste sie ihn heute nicht zu lange lassen, zumal die Gelegenheit, mit ihm allein zu sein, sich nur zu selten fand und — — — er war ja doch so unglücklich, so einsam und verlassen!

„Da hast du ein Bussel, aber hältst auch Wort!“ rief sie lachend und eh' sich's der schmide Bursch versah, brannte einen wonnigen Augenblick ein rosiges Lippenpaar auf seinem Rande. Und wie er sich von seiner beseligenden Ueberraschung eben erholte und pflichtschuldigst quittieren wollte, huschte die Holselige schon dahin, leichtfüßig wie die Gazelle.

„Jetzt hab' ich's Nachscham!“ dachte er.

Noch einen Augenblick schimmerte ihr liches, goldblondes Haar und das helle Gewand durch das Gebüsch, dann war sie seinen Blicken verschwunden.

Er schaute ihr übrigens nicht allein nach. Noch vier Menschenaugen, hatten mit Wohlgefallen auf ihm und der Geliebten geruht. Es waren die Augen der beiden Fremden, welche letztere von der Ruine herab zufällig Zeugen der herzigen Liebeszene geworden waren.

Schlag neun Uhr stand Franz vor dem „braunen Hirschen.“ Wieder reichte ihm die fische Kellnerin den gewünschten Piff Wein und abermals erhielt sie einen Auftrag an Fräulein Annerl. Eben sollte das Mädel anfragen, ob ihr's jetzt gefällig wäre, als Annerl, begleitet von ihren Freundinnen, in der Hanshür erschien.

Franz erhob sich und trat ehrerbietig grüßend zu den jungen Mädchen. Sie begleiteten die Freundin bis zum Nachen. Zuborkommend half Franz seiner Dame in den Kahn und bald schwammen sie in denselben unter Franzens leichten Ruderschlägen auf der Donau dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Bildh. d.
Zu sofortigem Eintritt wird eine
fleißige

Dienstmagd

welche auch melken kann, gesucht.
Bierbrauer Junk.

Kaisers Magen- Zucker.

Unentbehrlich bei Appetitlosigkeit,
Kopfschmerz, Magenweh und Magen-
krampf. Versäume niemand, es zu
probieren. Zu haben in Paq. à
25 Pfg. bei

M. Raschold, Conditior,
Altensteig.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack und reizende
Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück,
versende gegen 3 Mk. Nachnahme.

Kiste u. Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden,
Pillnitzerstr. 47b.

Das bedeutendste und rühm-
lichste bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue

Bettfedern für 60 & das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 &

prima Halbdaunen nur 1,60 &

prima Ganzdaunen nur 2,50 &

Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Ra-
batt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima Inlettstoff doppelbreit
zu einem großen Bett (Decke,
Unterbett, Kissen und Pfahl)
zusammen für nur 11 Mk.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen zu Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart

oder dessen Agenten:

Joh. G. Koller, Altensteig;

Gottlob Schmidt, Nagold;

E. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten

in Schwarz- & Buntdruck.

M. Rieker, Buchdruckerei

ALTENSTEIG.

Die vorzügliche Einrichtung: neueste Schriften und Maschinen und die
sorgfältige Ausführung aller Aufträge verbürgen eine allseitig zu-
friedenstellende und rasche Bedienung.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte
Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial
sichern den Consumenten von

Stollwerck'scher Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat,
dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome,
goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Privatpoliklinik, Stuttgart.

Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten, eventuell auch brieflich. Keine
Berufshörung. Diplomirte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt.
Brochure: „Behandlung und Heilung von Krankheiten“ gratis. Sprech-
stunden täglich von morgens 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr. Man adressiere: „An die
Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstr. 11.“

Die Arzneien werden in Stuttgart in einer der nächsten Apotheken
angefertigt.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung
zwischen
Hävre - New York. Hamburg - Westindien.
Stettin - New York. Hamburg - Havanna.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.

Näheres Auskunft erteilt:

B. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kallensbach, Egenhausen,
Verwalt.-Aktuar Nagold.

Wilhelmine Hillern VON

Verfasserin der „Gloria-Walky“ veröffentlichte vorher in „Von Zeit zum Meer“ nach zehnjährigem
Schweigen einen neuen Roman. Derselbe führt den Titel „Am Kreuz“ und hat die Ober-
ammergauz Passionsspiele als Hintergrund. — Mit dem eben beginnenden neuen Jahrgang bringt
die beliebte Zeitschrift eine große Fülle der interessantesten und gediegensten Beiträge und zusammen
Unterhaltung und erquickender Belehrung. Abgeschlossen sind die Abteilungen für in jedem Heft. An-
dare Kunstblätter. Jede Zeit zum Eintritt in das Abonnement, welches jede Buchhandlung und
Vogelhalt entgegennimmt. Preis des Heftes 1 Mark.

Altensteig. Hund-Verkauf.



Einen 3 Jahre
alten, sehr wach-
samen schwarzen
**Spitzer-
hund**

hat zu verkaufen

Joh. Mich. Senkler,
Fuhrmann.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

wie dessen radicale Heilung zur
Behandlung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.

Hänsel Bendt, Braunschweig.

Haustrunk!

Wer sich
wirklich
kräftigen
u. gesun-
den Haus-
trunk be-
reiten
will, der
lass sich
für nur
M. 3. 25.
freco, die
nötigen
Sub-
stanzen

Die Sub-
stanzen
werden
vollkom-
men
zu
150 Lit.
u. wärrt,
kann ich
1 bad.
Oben aus,
Dieselben
haben bis
her best-
zählreich
Zemisch,
edem in
wärrt
durchaus
beständig
von Apotheker Harmann, Steckborn
(Schweiz & Bernerhofen (Bad.) kommen.

Zemisch liegen in der Exped. d.
H. zur Ansicht auf u. stehen auch
gratis u. franco zu Diensten.

Niederlagen in:

Nagold: Heinr. Gauß

Norb: Apoth. Söhler

Tübingen: E. S. Schneider,

Fenerbach - Stuttgart: Apo-
theker Schrader.

Tausendfaches Lob, notariell bestä-
tigt, über den Holländ. Tabak von
B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd.
lose in 1 Beutel 8 Mk. fco. hat die
Exp. d. Bl. eingesehen.

Wer
im Zweifel
darüber ist, welches der vielen
angekündigten Heilmittel für sein
Leiden am besten paßt, der schreibe
gleich eine Postkarte an Richters Ver-
lags-Anstalt in Leipzig und ver-
lange des reich illustrierten Buch: „Der
Krankensund.“ Die beige druckten Dank-
schreiben beweisen, daß Tausende durch Be-
folgung der guten Rathschläge des kleinen
Büchles nicht nur unnütze Weidau-
gaben vermieden, sondern auch bald
die ersehnte Heilung gefunden
haben. Preis 1 Mark.
Lopenlos.

